

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Winkelschtrasse Nr. 20; die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. August d. J. die von dem Präsidenten der Seebehörde in Triest Natalis Ebner von Ebenthal erbetene Uebernahme in den bleibenden Ruhestand allergnädigst zu genehmigen und ihm aus diesem Anlasse den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Nachsicht der Tazge huldvollst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. August d. J. die Betrauung des Ministerialrates im Handelsministerium Anton Delleš mit der Leitung der Seebehörde in Triest allergnädigst zu genehmigen geruht.  
Fiedler m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 26. August 1908 (Nr. 196) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 24 «Gendarmerie-Nachrichten» vom 20. August 1908.
- Nr. 48 «L' Adriatico» vom 17. August 1908.
- Nr. 4666 «Il Gazzettino» vom 17. August 1908.
- Nr. 9712 «Il Piccolo» vom 17. August 1908.
- Nr. 9712 «Il Piccolo della Sera» vom 17. August 1908.
- Nr. 10.548 «L' Indipendente» vom 17. August 1908.
- Nr. 191 «Deutsches Volksblatt» vom 22. August 1908.

Heute wurde das IX. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 13 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 12. August 1908, Z. 15.705, betreffend die Freiegebung des Nebenverkehrs zwischen sämtlichen Ortsgemeinden Krains einerseits und jenen Steiermarks und des Küstenlandes andererseits.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.  
Laibach, am 27. August 1908.

## Fenilleton.

### Mibi.

Kriminal-Erzählung von Fris Thessler.

(Nachdruck verboten.)

Langsam senkte sich die Dämmerung auf den schweigenden, in jugendfrischem Grün prangenden Wald hernieder. Farbenprächtige Strahlen der unter dem Horizonte verschwundenen Sonne zitterten über die fast unbeweglich am Himmel hängenden weißen Wölkchen. Sanfte weiche Abendluft wehte leise durch die Kronen der Bäume.

Felix Westphal lag unter einer der dichtbelaubten Buchen, etwas abseits vom moosbewachsenen Pfade, heiteren zufriedenen Gemütes in die weite Ferne schauend. Zum letztenmal wollte er heute hier die herrliche Einsamkeit genießen, in der er so manche schöne Stunde verträumt, umkost von würziger Waldluft, umrauscht von stattlichen Bäumen. Doch das Scheiden schmerzte ihn nicht; eine frohe Erinnerung sollten ihm die hier verbrachten Tage sein. Sich zu erholen war er hieher in die thüringischen Wälder allein geeilt, und er fühlte sich wie neugeboren. Jetzt konnte er es wieder eine Zeitlang aushalten in der dumpfen Kontorluft. Herrliche drei Wochen waren es gewesen, die er meist im prachtvollen Walde verträumt. Morgen ging es zurück in das rußgeschwärzte Ruhrkohlenrevier, wo sich die dumpfe, rauchgeschwängerte Luft so sehr auf die Lunge legt.

Entferntes, kaum vernehmbares Knistern des vorjährigen welken Laubes riß ihn aus seinem Gedankengang. Hastigen Schrittes eilte ein elegant gekleideter Herr vorüber, heftig gestikulierend. In den geballten Fäusten zerknitterte er eine Karte, die er dann plötzlich von sich warf.

## Nichtamtlicher Teil.

### Serbische Schnellfeuergeschütze.

Nach einer Mitteilung aus Belgrad wurde über den Verlauf der im Militärlager Banjica vorgenommenen Schießproben mit den neuen serbischen Schnellfeuergeschützen der folgende offizielle Bericht veröffentlicht:

Am 22. d. M. wurden unter Leitung des Vorstandes der artilleristisch-technischen Abteilung des Kriegsministeriums, Obersten Damjan Blajic, Schießübungen mit den neuen Schnellfeuergeschützen vorgenommen. Denselben wohnten bei: Kronprinz Georg, Ministerpräsident Belimirovic, Minister des Innern Dr. Milovanovic, Kultusminister Nikolic, Kriegsminister General S. Stepanovic, der Präsident des Staatsrates General Gruic, mehrere ehemalige Minister, die Generale N. Stefanovic, Solarovic, Sreckovic und Stanackovic, mehrere angesehene Mitglieder des serbischen Parlaments, darunter Djuba Stojanovic, Davidovic, Rafajlovic, B. Marinkovic, Petrovic, Trifkovic u. a., sowie sämtliche Offiziere der Belgrader Garnison. Außerdem waren anwesend eine große Zahl höherer und niederer Reserveoffiziere und ein vornehmeres Publikum, darunter auch Damen, sowie zwei Ingenieure der Fabrik Schneider. Das Schießen begann um 9 Uhr vormittags auf zwei auf 2500 Meter vom Schießstande entfernte Ziele, welche in einem Abstände von 100 Metern aufgestellt waren. Um den Anwesenden das präzise Funktionieren des Geschützmechanismus zu demonstrieren, wurden aus jedem Geschütze zwei Schüsse abgegeben; das Funktionieren erwies sich hiebei als tadellos. Hierauf wurde zur Demonstrierung der größten Feuer Schnelligkeit von drei Geschützen je zehn und vom vierten Geschütze fünfzehn Schrap-

nells abgefeuert; die Schnelligkeit betrug durchschnittlich 22 Schüsse in der Minute, einzelne Geschütze feuerten sogar mit einer Schnelligkeit von 56:5 Schüssen in der Minute. Um zu zeigen, daß die neuen Geschütze selbst dann erfolgreich bedient werden können, wenn ein Teil der Bedienung kampfunfähig gemacht ist, wurde die Bedienungsmannschaft sukzessive außer Dienst gestellt, bis schließlich nur ein Mann übrig blieb. Dieser Mann mußte jedes einzelne Geschos aus der Proze herausnehmen, den Zünder temperieren, das Geschos laden und das Geschütz abfeuern; selbst bei diesem Schießen wurde eine Schnelligkeit von 15 Schüssen in der Minute erzielt. Den Abschluß der Proben bildete ein feldmäßiges Schießen der Batterie, die in 48 Sekunden 60 Schrapnells abfeuerte; hiebei sind in diese 48 Sekunden eingerechnet die momentanen Unterbrechungen anlässlich der Veränderung des Zielobjektes, der Korrektur der Zielelemente und der notwendigen Erläuterungen des Kommandanten. Bei allen Schießübungen wurden die Geschosse aus den Lagern im Munitionswagen genommen und mußten vor der Einführung in das Geschütz temperiert werden. Trotz der ungenügenden Ausbildung der Soldaten, welche sich erst seit kurzer Zeit in der Bedienung des neuen Geschützes üben, war das Funktionieren des Geschützes und des Schrapnells vollkommen korrekt und präzise und machte auf alle Anwesenden den günstigsten Eindruck. Die Stabilität des neuen Geschützes wurde dadurch demonstriert, daß eine Patronenhülse auf den oberen Rand des Geschützrades gestellt wurde; während der ganzen Dauer des Schießens blieb die Hülse unverrückt auf dem Rade. Nach dem Schießen begaben sich alle Anwesenden zu den Scheiben, welche — 270 Meter hoch und 60 Meter breit — von den Schrapnellfüllkugeln wie ein Sieb durchschossen waren und dadurch Zeugnis

Interessiert hatte Felix das sonderbare Benehmen des nach seiner Schätzung wohl Anfang der dreißiger Jahre stehenden Mannes verfolgt, dessen scharfgeschnittenes, charakteristisches Gesicht von innerer Erregtheit sprach.

Felix richtete sich auf. Sein Blick hing an dem kleinen zerknitterten Papier, das aus dem dunklen grünen Moose hervorschimmerte. Ob es den Schlüssel zu des Fremden rätselhaftem Gebaren barg? Neugierig ging er die paar Schritte voran und hob die Karte auf.

Es war eine Photographie, die Büste einer hübschen, jungen Dame zeigend.

Auf der Rückseite des Bildes war mit zierlichen Buchstaben geschrieben: „In ewiger Treue deine Selby“.

Felix wandte das Bild wieder um. Wenn das Original annähernd der Photographie entsprach, mußte es eine Schönheit sein. Aus einem wohlgeformten, feingeschnittenen Antlitz schauten unter halbblauen Wimpern ein Paar tiefe, unergründliche Augen hervor. Ueber einer nicht allzu hohen Stirne wölbte und lockte sich eine üppige Frisur, die in Gemeinschaft mit der Haltung der Dargestellten etwas Majestätisches verlieh. Ein leichtes, ammutiges Lächeln lag auf den regelmäßigen Zügen.

Was konnte den Besitzer der Photographie veranlaßt haben, diese fortzuwerfen? Schmerz und Empörung über ein ihm zugefügtes Unrecht hatten aus den Wienen des Mannes gesprochen. Ein Zerwürfniß mit der Geliebten mochte die Ursache gewesen sein.

Felix lachte laut auf. Was kümmerte es ihn denn, welchem Zufalle er das zerknitterte Bild verdankte?

Aber aufbewahren wollte er es als Erinnerung an den letzten Tag seines Hierseins. Vielleicht,

daß ihm das Original einmal bezugnete. Die Welt ist ja so klein.

Er versuchte, so gut es ging, die Falten und Brüche zu glätten; dann steckte er das Bild der schönen, jungen Dame in seine Brieftasche.

Am anderen Morgen reiste er ab. — — —

Felix Westphal war Kommiss in einem Fabrikgeschäft des Ruhrkohlenreviers. Mit mehreren Kollegen stellte er auf dem statistischen Bureau die Ein- und Ausgaben, Zahl und Preise der ausgeführten Kohlenwaggons fest. Es war eine ebenso langweilige wie eintönige Arbeit.

Doppelt schwer ward sie ihm jetzt, nachdem er drei Wochen süßen Nichtstuns genossen. Wenn draußen die Sonne lachte und ihre Strahlen durch die Ritzen der verhangenen Fenster zittern ließ, dann hätte er am liebsten einen dicken Strich durch die trockenen Zahlenreihen gezogen und wäre hinausgeeilt aus der schwülen, dumpfen Kontorluft in die freie Natur.

Doch das ging nicht an. So rutschte er denn auch zwei Monate nach seiner Rückkehr eines guten Nachmittags mißmutig auf seinem Schemel hin und her. Ein Fehler hatte sich in seine Berechnungen eingeschlichen und schien unauffindbar.

Zur Abwechslung — zwei Stunden hatte er schon gerechnet und geprüft — zog er die neueste Nummer der K-schen Zeitung aus der Tasche.

Das Blatt auseinanderfaltend fiel sein Blick auf eine nicht besonders sauber ausgeführte, aber doch deutliche Vervielfältigung eines Damenbildnisses. Das kam ihm so bekannt vor, und je länger er es betrachtete, desto gewisser wurde er, daß er dieser Dame oder deren Bilde schon begegnet war; aber wo und wann und unter welchen Umständen fiel ihm nicht ein.

(Schluß folgt.)

von der Güte der Geschütze gaben. — Am Schlusse des Berichtes wird hervorgehoben, daß durch die Proben der beste Beweis erbracht wurde für die Güte der Geschütze und für die falsche Information einiger Blätter, welche dem Publikum ein ungünstiges Urteil über diese Geschütze aufgedrängt hatten. Durch diese Proben sei öffentlich bewiesen worden, daß der serbische Staat für seine Armee ein in jeder Beziehung vorzügliches Geschütz angeschafft hat.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 27. August.

In einer Betrachtung über die nunmehr beginnende Manöverzeit weist das „Fremdenblatt“ auf den Wert der kriegsmäßigen Praxis hin, die bei den vorjährigen Kaisermanövern ihre erste Anwendung fand und erklärt, daß, je strikter daran festgehalten werde, desto wertvoller diese Manöver als eine praktische Schule für die Aufklärung sein werden. Die möglichste Kriegsmäßigkeit — das war immer die leitende Idee der Ausbildung unserer Armee. Sie immer mehr zu fördern, erhöht ihre Kriegstüchtigkeit und gibt uns die sicherste Bürgschaft, daß unser gutes Schwert in guten Händen ist, daß es, wenn es sein muß, auch schlagbereit und scharf ist.

Die in dem jungtürkischen Wahlprogramm aufgestellte Forderung nach Einführung der türkischen Unterrichtssprache in den Mittelschulen des ottomanischen Reiches gibt, wie man aus Sofia berichtet, den bulgarischen Presseorganen zu fortgesetzten Kritiken Anlaß, welche im allgemeinen darin gipfeln, daß bei Aufrechterhaltung dieser Forderung seitens der Jungtürken ein Zusammengehen der Bulgaren mit denselben gänzlich ausgeschlossen wäre. Die Frage sei von großer prinzipieller Bedeutung und könnte die Durchführung verfassungsmäßiger Zustände in der Türkei gefährden, da es den Jungtürken nicht möglich wäre, ihren jetzigen Einfluß gegen das ganze bulgarische Element in der Türkei zu behaupten. Der oberste Chef der Inneren Organisation, Cristo Matov, der sich gegenwärtig in Salonichi befindet und die Unterhandlungen mit den Jungtürken leitet, hat sich zu einem Redakteur der Sofianer „Bečerna Pošta“ über diesen Gegenstand in folgender Weise geäußert: „Meine Ansicht über diese Frage deckt sich mit der Auffassung des ganzen bulgarischen Volkes. Ich bin der Meinung, daß die bestehenden bulgarischen Mittelschulen in Mazedonien einen rechtlichen Besitz des bulgarischen Volkes bilden, den niemand antasten darf. Im übrigen würde es im Falle eines Eingriffes in diesen Besitz kaum der Einnischung der Organisation bedürfen: denn die ganze bulgarische Bevölkerung des Landes würde wie ein Mann aufstehen, um dagegen einen Kampf zu führen, der vor nichts zurückschrecken

würde. Der Bestand unserer Mittelschulen in Mazedonien gehört zu jenen Fragen, über welche die Bevölkerung einmütig denkt und für welche sie zum äußersten Widerstande bereit wäre. Ich glaube aber, daß die Jungtürken ihren Plan fallen lassen werden, falls sie denselben überhaupt gezeugt haben. Sie können uns doch nicht ein Recht entziehen, welches sogar der Despotismus geachtet hat.“

Die anlässlich des hundertsten Jahrestages der Schlacht von Vimeiro in diesem Orte erfolgte Enthüllung eines Gedenksteinnes gestaltete sich, wie man aus Lissabon schreibt, insbesondere durch die persönliche Beteiligung des Königs Manuel zu einer schönen nationalen Feier, die im ganzen Lande Widerhall weckte. Die gesamte Presse brachte Darstellungen des portugiesischen Unabhängigkeitskrieges gegen die französische Invasion und in den Cortes wurde den Siegern in der genannten Schlacht eine ehrende Kundgebung gewidmet. Bei der Feierlichkeit in Vimeiro hielt der König, auf Ansprachen des Kriegsministers Generals Telles und des Generals da Costa erwidern, eine längere Rede, in der er den Sieg von Vimeiro als die erste in jener langen Reihe glänzender Waffentaten bezeichnete, durch welche das portugiesische Volk seine Unabhängigkeit verteidigte und den Boden des Vaterlandes befreite. Der Peninsularkrieg, sagte der König, war eine der schmerzlichsten und schwierigsten Perioden Portugals, aus welchen es ruhmreich hervorging. Er müsse in diesem Augenblicke auch Englands gedenken, der großen Nation, die seit Jahrhunderten mit Portugal verbündet sei und damals an dessen Seite kämpfte, sowie auch der Schwester Portugals, des benachbarten und befreundeten Spaniens, das in denselben Kampf verwickelt war. Er wolle nicht den Verlauf der Schlacht schildern, was seitens der Vordröner geschehen sei, aber er konnte sich auch nicht schweigend verhalten, sondern mußte im gemeinsamen patriotischen Gefühle mit dem Volke, das zu dieser Feier pilgerte, einige Worte des Gedenkens den Befreier des Vaterlandes widmen. Wenn er sich der Geschichte seines Landes erinnere, der Gestaltung der portugiesischen Nationalität, der portugiesischen Entdeckungen und Eroberungen, der Ausdehnung der Herrschaft Portugals, der Verteidigung seiner öfter bedrohten und immer aufrechterhaltenen Unabhängigkeit, so fühle er sich von größtem Stolz erfüllt. Der König berief sich hierbei auf den großen Epiker Portugals, Camoens, und schloß mit den Worten, daß er immer mit dem Volke und an dessen Seite gehen werde.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Der Wiederaufbau des Markus-turmes.) Die Arbeiten zum Wiederaufbau des Campanile von San Marco schreiten, wie die „Gazetta di Venezia“ meldet, rüstig vorwärts. Der Turm hat bereits eine Höhe

von 42:55 Metern erreicht und im Oktober wird er bis zur Höhe des Glockenstuhles ausgebaut sein. Im Frühling 1909 wird der Glockenstuhl fertig sein und bei der feierlichen Eröffnung der achten internationalen Kunstausstellung werden zum erstenmale wieder die Glocken von San Marco ertönen. Dann wird auch sofort mit dem Aufbau der Turmspitze begonnen werden.

— (Der Frauenmord in Marseille.) Ueber den fürchterlichen Frauenmord, der diesertage in Marseille entdeckt wurde und der in vielen Details dem von Fjödransperg verübten Verbrechen ähnelt, liegen jetzt nähere Mitteilungen vor, denen wir folgendes entnehmen: Der 30jährige César Tasso, ein Schwager des Pariser Opersängers Ruibo, ist ein durch Spielleidenschaft und Trunksucht herabgelommenes Individuum. Er ermordete die 66jährige Armenierin Lutina Omais, als sie eine ihm anvertraute Geldsumme von zirka 1000 Franken zurückverlangte. Die Omais wohnte in einer der Schwiegermutter Tassos gehörigen Fremdenherberge, in welcher namentlich Auswanderer aus Syrien und Armenien abzusteuern pflegen und in der auch Tasso ab und zu verkehrte. Frau Omais war aus Südamerika gekommen und ersuchte Tasso, ihre südamerikanischen Noten in landesübliche Münze umzuwechseln. Tasso jedoch verlor das Geld im Spiele. Einige Tage hielt er die Greisin hin, bis sie endlich die Geduld verlor und ihn in seiner Wohnung aufsuchte. Er tat, als ob er das Geld aus dem Nebenzimmer holen wollte, stürzte sich plötzlich auf die alte Frau und erwürgte sie. Dann zerstückelte er den Leichnam, verbarg die in Sackleinwand gehüllten Leichenteile in seiner Wohnung in einem Koffer, den Kopf wickelte er in ein Papier und warf ihn ins Meer. Darauf verließ er seine Wohnung und begab sich zu seiner Familie aufs Land, wo er heiter und wohlgenut lebte, als ob nichts geschehen wäre. Inzwischen war die Polizei darauf aufmerksam gemacht worden, daß aus der Wohnung Tassos Leichengeruch dringe. Die Wohnung wurde aufgesprengt und man entdeckte die Leichenteile. Eben als die Behörde in der Wohnung tätig war, erschien auch Tasso und wurde sofort verhaftet. Nachdem er ein Geständnis abgelegt, versuchte er, sich mit einem Revolver zu töten, doch wurde ihm die Waffe rechtzeitig entziffen.

— (Wie badete man im Altertum?) Seit dem Beginn der Ferien ist, wie alljährlich, der größte Teil der Bewohner der Städte hinausgeeilt ins Freie, um im Waldesschatten oder am brandenden Meere auszuruhen und die Nerven in Bädern zu stärken. Es erscheint in solcher Zeit nicht uninteressant, die Entwicklung dieses Brauches in früheren Zeiten zu betrachten. Der Gebrauch der Bäder ist sicherlich so alt wie die Menschheit selbst. Wie verbreitet der Gebrauch des Badens im Altertum war, darüber belehren uns die ältesten Sagen und Mitteilungen aus der Geschichte aller Völker. Die alten Griechen liebten warme Bäder. Die Helden Homers badeten nach langen Reisen oder nach den Anstrengungen der Schlacht. Polykaste, Nestors schöne Tochter, bereitet dem jungen Telemach das Bad, sie badet ihn, salbt ihn darauf mit Öl und besleibet ihn „mit dem glänzenden Leibrod“; dieselben Dienste erweist die Zauberin Kirke dem heimkehrenden Odysseus. Man fand eben damals nichts Anstößiges daran, daß Männer im

**Der Weg zum Leben.**

Roman von Erich Edenstein.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein mißtrauischer Blick aus den kleinen Schlitzaugen überflog ihn. Dann kratzte sich der Kleine hinter den Ohren, zog seinen Hosengurt fester zusammen, kratzte sich wieder und warf endlich noch einen prüfenden Blick auf den jungen Mann. Antwort kam keine.

Wolfgang, der nicht anders glaubte, als der andere traue ihm keine ausreichenden Kenntnisse zu, versicherte:

„Ihr könnt es immerhin wagen. Ich habe früher in M. manchen Kranken behandelt, und gar so schlimm wird's mit der Mirzl wohl nicht sein!“

Die Erwähnung Ms. schien aber den Alten völlig unschlüssig zu machen.

„Mir für ungut.“ sagte er endlich verlegen, „ich glaub' schon, daß der Herr was versteht, aber es geht halt nit. Die Stadtdoktoren sein zu teuer für unsereinen, da tät mi der Bauer schön z'sammputzen! 'n Hollarbauer sei Weib hat auch amal an Stadtdoktor g'habt, da hat der Hollarbauer hübsch Federn lassen müssen danach . . .“

Wolfgang lachte laut auf.

Also das ist des Pudels Kern! Nun, wenn Ihr keine anderen Bedenken habt . . . Es ist ja selbstverständlich, daß ich umsonst mit Euch gehe, und wenn ich der Mirzl helfen kann, soll's mich freuen.“

Des Kleinen Gesicht klärte sich auf. Er wurde ganz beweglich auf einmal, sprang auf, lud seine Kraxen auf den Rücken und ergriff den Bergstock, der am Pfosten des Kreuzes lehnte. Dabei sprudelten die Worte von seinen Lippen:

„Schaun's, dös is schön von Ihnen, dös wird Ihnen der liebe Herrgott vergelten, daß S' da mit mir aufi gehn! D' Mirzl is so viel a guats Leut; wär schad um das Dirndl, wann's uns verkrammen tät. Drei sein'n Bauern schon g'storben; d' Mirzl is 's letzte, und wann der Doktor nit gar a so viel Geld kostet, hätt' er 'n schon Weihnachten g'holt, aber dann, wie das Frühjahr kommen is, hat's sich g'macht mit ihrer. Bölli Köserln hat's kriegt auf die Backerln und uminander g'sprungen is, wie a junges Zickel. Van Heug'n hat's mit tar und funst a dann und wann a Arbeit . . . wissens eh, wie das is ba'n Bauernhof in Summa. 'leicht war dös zu viel? Die Hizen hat's ganz umg'rissen, allerweil is 's schwächer word'n und d' Züaß, hat's g'meint, mög'n 's frei' nimmer da'tragen. Essen hat's a nimmer mögen und dös is a schlecht's Zeichen, geltens?“

Er blickte ängstlich fragend auf Wolfgang.

„Was bekommt sie denn eigentlich zu essen?“ fragte dieser.

„Was? Na halt Sterz und Knödel und saure Suppen und auf d' Nacht an Salat. Den hat's no am liebersten. Recht sauer mag sie 'n.“

Wolfgang nickte. Natürlich recht passende Kost für eine Kranke!

Sie schritten ziemlich rasch dahin. Anfangs zog sich der Weg eben durch den Wald, dann begann er plötzlich steil aufzusteigen, und nach etwa dreiviertel Stunden langer Wanderung erblickte man einen einsamen Bauernhof. Wie hingeklebt auf die Bergwand sah er aus; schier malerisch mit seinem altersgrauen Strohdach, dem lebenden Brunnen davor, über den eine junge Lindz ihre schattenden Aeste breitete, und den Stallgebäuden, welche den Hof im Viereck umsäumten. Kühner

stolzierten herum, Schweine wälzten sich auf dem kurzen Rasen, ein schwarzer, zausiger Köter zerrte kläffend und wütend an seiner Kette beim Anblick des Fremden. Ueber der Haustür hing ein altes Hirschgeweih, welches der Bauer einmal im Walde gefunden haben möchte.

Jetzt trat die Bäuerin unter die Tür. Eine Venus war sie nicht. Verarbeitet, gebräunt mit sehnen Armen, flacher Brust und breiten Hüften, bot sie keinen anmutigen Anblick; das Gesicht hatte einen harten, steinernen Ausdruck, nur die blauen Augen blickten gutmütig drein, als habe sich alle Weichheit, die das schwere Leben und die Sorge noch übrig gelassen hatte, hinein geflüchtet.

Wolfgang erklärte sein Kommen.

Die Bäuerin seufzte und führte ihn, ohne ein Wort zu sagen, in die Stube.

Eine entseflich verbrauchte, schwüle Luft herrschte in dem Raum. Millionen von Fliegen kletterten an den weißen Kalkwänden herum, die braune Balkendecke war ganz schwarz von ihnen.

Die Mirzl war ein Mädchen vielleicht von 17 Jahren. Aber nur der Körper war der eines Kindes, und das Gesicht sah alt und vergrämt aus, wie das einer Bierzigerin. Wolfgang überwand seinen Widerwillen und stellte eine Menge Fragen, wechle der daneben stehenden Bäuerin ein verwundertes Lächeln entlockten.

Die Diagnose war ja nicht schwierig. Hochgradige Anämie mit allerlei Begleitererscheinungen. Viel schwerer war es, den Leuten begrifflich zu machen, was hier vor allem not tat. Die Bäuerin schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als er befahl, sämtliche Stubenfenster zu öffnen.

Ganz energisch mußte der Befehl wiederholt werden ehe sie ihn vollzog.

Bade von Frauen bedient wurden. Wahre Virtuosen in der Kunst, das Bad zu einem hohen Genuß zu gestalten, waren die Römer. Während zur Zeit der Republik auch in Beziehung auf das Bad die Gewohnheiten höchst einfach waren, und z. B. Scipio Africanus in einem engen, dunklen Gelaß badete, gab es zu Zeiten Neros Bäder, deren Säle mit köstlichem Marmor bekleidet, mit numidischen Inkrustationen geziert und mit kunstvollen Malereien geschmückt waren. Der Boden war mit prächtigen Mosaiken ausgelegt, das Wasser floß aus silbernen Hähnen in die Behälter. Man bereitete sich durch einen Spaziergang auf das Bad vor, legte zuerst im Apodyterium seine Kleider ab, nahm im Tepidarium ein warmes Luft- oder Wannenbad und ließ sich dort den Körper mit Öl oder wohlriechenden Substanzen salben und mit feinen Bürsten in einer Art von Massage bearbeiten. Im Calbarium genoß der vornehme Römer durch heiße Luft oder heißes Wasser ein Schwibbad, aus dem er sich dann in das Frigidarium oder Kaltbad begab, um den erhitzten Körper abzukühlen. Im Unctarium endlich wurde der Leib abermals mit wohlriechenden Salben, oft arabischer Herkunft, eingerieben, die Toga übergestreift, die in kunstvolle Falten gelegt wurde, und der Vertreter der römischen goldenen Jugend war bereit, seinem Tagewert — wenn er ein solches hatte — nachzugehen.

— (Des Sultans graue Haare.) Aus Konstantinopel wird berichtet: Alle, die mit dem Sultan in unmittelbare Berührung kommen, sind erstaunt, wie stark die jüngsten Umwälzungen den Padiſchah verändert haben. Noch vor zwei Monaten erfreute der Sultan sich bester Gesundheit und zeigte eine für seine Jahre erstaunliche Rüstigkeit. Jeden Morgen ritt er seine Stunde spazieren und oft ging er schon in frühesten Morgenstunden oder an kühlen Abenden im Yıldizpark spazieren und plauderte mit den Gärtnern. Später aber, am Abend, zerstreute er sich durch Zeichen und Delmalerei. Aber seitdem die ersten Warnnachrichten aus Monastir, Uesküb und Salonichi eintrafen, hat er sich sehr verändert. Anfangs versuchte seine Umgebung, ihm den Ernst der Lage zu verheimlichen; aber der Sultan ließ sich nicht täuschen und immer wieder wiederholte er: „Das ist sehr ernst.“ Er wurde nervös und reizbar, sein Spazierritt fiel öfter aus, seine Spaziergänge im Garten wurden länger, und oft konnte man ihn, die Hände auf dem Rücken in tiefe Gedanken versunken, stundenlang in ein und derselben Allee auf- und abschreiten sehen. In den letzten Wochen ist er stark gealtert. Sein Barthaar ist jetzt fast ganz grau, er geht nicht mehr so frisch und rüstig wie früher, und der helle Glanz in seinen Augen ist verschwunden. Seit einem Monat ist seine Staffelei unberührt geblieben und er selbst scheint um zehn Jahre gealtert. Als am letzten Freitag nach dem Selamlit Hunderte von Menschen auf die Terrasse gegenüber dem Yıldizschloß strömten, auf die Terrasse, die noch vor vierzehn Tagen nur von den Prinzen, Botshastern und wenigen Privilegierten betreten werden durfte, als die Straßenzungen ungehindert die prachtvollen Blumen abrissen und triumphierend fortzuschleppen, da stand der Sultan abseits und beobachtete nachdenklich das Treiben. Und mit einem leisen Kopfschütteln fragte er: „Ist dies nun Freiheit oder Zügellosigkeit?“

— (Die Entdeckung eines antiken Reliefs.) Aus Paris wird berichtet: Der Akademie der Inschriften ist soeben eine bildliche Darstellung eines antiken Reliefs vorgelegt worden, die Hamdy Bey, der bekannte

Direktor des Museums von Konstantinopel, übersandt hat. Es handelt sich um ein Basrelief aus dem fünften Jahrhundert, das kürzlich auf der Insel Thasos entdeckt wurde. Der Gegenstand der Darstellung ist ein Totenmahl; der gefallene Held ist auf einem Lager aufgebahrt, daneben sitzt eine Frau, an die sich ein junger Knabe und eine Anzahl von Haustieren anreihen. Die bildliche Darstellung läßt erkennen, daß es sich um eines der ältesten und schönsten Exemplare dieser Art handelt.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Der Zirknitzer Höhlensee.

Von G. And. Perlo (Bischhofstadt).

(Fortsetzung.)

Wenn auch die Karstwelt von der Natur nur äußerst kärglich ausgestattet ist, so wird sie doch durch das Karst- und Höhlenphänomen zu einem wahren Wunderlande für den Forscher. Stellenweise verliert sich das ganze Niederschlagswasser durch die vielen Spalten und Löcher in den Boden. An anderen Stellen, wo das Gestein weniger zerklüftet ist, findet man starke Pseudoquellen und oberirdische Wasserläufe, die in tief eingefurchten Gräben in tiefer gelegene Täler fließen. Sobald sie aber dann den durchklüfteten und ausgefressenen Kalkboden erreichen, verschwinden sie nach und nach in mehr oder weniger offenen Schlingen, die man Saughöhlen nennt. Das geschieht gewöhnlich am Fuße jener steilen Berggründen, die die Täler ganz absperren. Wie das Wasser von den höhergelegenen Tälern unterirdisch in die tiefergelegenen fließt, erkennt man am besten, wenn man die Wasserverhältnisse in den Kesseltälern Innertrais beobachtet. Diese Täler sind zwar durch breite Berggründen voneinander getrennt, doch vermutete und behauptete man schon längere Zeit, daß sie untereinander in Verbindung stehen. Der Beweis aber, daß sie zu einem und demselben Flußgebiete gehören, ist erst neuerdings Putia gelungen. Der obere Teil dieses auf so wunderbare Weise geteilten Wassers heißt im Laaser Tale Groß-Obrh, im Zirknitzer Seebecken Strzen oder Seebach. Sein Nebenfluß, der durch die berühmte Adelsberger Grotte fließt, heißt Poit (Pivta). Der Mittellauf, der im Kesseltale von Planina liegt, wo sich die Gewässer aus dem Zirknitzer See und der Adelsberger Grotte vereinigen, wird Unec genannt. Der ganze Unterlauf endlich durch das Laibacher Moor bis zum Eintritt in die Save heißt Laibacher Fluß. Die Verbindungen zwischen den einzelnen Teilen dieses Flußlaufes sind alle unterirdisch und sind nur in den Tunnels des gänzlich ausgehöhlten Karstes denkbar. Gewöhnlich verschwinden die Wasser am Ende der Kesseltäler in verborgenen, tiefliegenden Saughöhlen, die ringsherum von hohen Felswänden umschlossen sind; auch treten sie gewöhnlich unter den Felswänden wieder hervor. Nur selten sind die Abflüsse so frei und offen wie die beiden Karlovice am Zirknitzer See. Wenn man die länglichen Kesseltäler in Innertrais betrachtet, so sieht man, daß sie nur einzelne Teile der großen Talbildung sind, die noch nicht vollendet ist und noch fortgesetzt wird. Das Wasser nagt noch immer an der Basis jener Rücken, die die Täler voneinander trennen; in Jahrtausenden werden auch diese einstürzen in derselben Weise, wie sich auch die gegenwärtigen Kesseltäler gebildet haben. Dann wird ein gemeinschaftliches Tal von Schnee-

berg bis zur Einmündung des Laibacher Flusses in die Save entstehen. Es ist nachgewiesen, daß alle Kesseltäler, Dolinen und Schluchten am Karste nur durch den Einsturz der Decke über die ausgewaschene Höhle entstanden sind. Wie mächtig die dynamische Kraft des Niederschlages wie des fließenden Wassers im Innern des Karstes ist, beweist am besten die große Naturbrücke von St. Kanton oder das Riesentor der Rabenhöhle bei Planina.

Wenn man die speziellen Verhältnisse des Karstbodens in der Umgebung des Zirknitzer Sees berücksichtigt, so kann man sich den Vorgang des periodischen Eintretens und Verschwindens des Wassers leicht erklären. Der Höhlenforscher erkennt an gewissen untrüglichen Zeichen, daß sich auch in den Nachbarländern von Gottschee und Gutenfeld einst zwei periodische Seen befanden. Das Wasser verschwand dort durch verschiedene Spalten und Höhlen von Zeit zu Zeit ebenso, wie dies beim Zirknitzer See noch heutzutage der Fall ist. Das Zirknitzer Kesseltal unterscheidet sich gegenwärtig noch von den beiden anderen insbesondere darin, daß an seiner tiefsten Stelle immer Wasser vorhanden ist, daß also dieses aus der Seemulde nicht gänzlich verschwindet. Die Ursachen liegen darin: 1.) daß von den Zuflüssen dem See zuviel Wasser zufließt; 2.) daß die Saughöhlen und Ponore nicht schnell genug das Wasser abzuführen vermögen.

Der Zeitpunkt des Eintrocknens des Zirknitzer Sees ist vom Wetter abhängig. Sobald schöne Frühlingstage ins Land ziehen, fängt auch das Wasser bald an zu verschwinden, was begreiflicherweise die Umwohner sehr interessiert, denn die ganze Mulde bildet nach dem Austrocknen eine große Wiese, und je früher das Wasser verschwindet, desto besser geblüht das Gras. In der Regel ist der See bis zum 25. Juli völlig trocken. Nach sehr trockenem Frühjahr kommt es auch vor, daß er sich hinterher nochmals füllt und dann im Herbst zum zweitenmale eintrocknet. Mitunter beobachtet man nach der Austrocknung des Sees und bei regenlosem Wetter einen Wasseraustritt aus den Höhlen Branja Jama, Suhadolica, Bobnarica, insbesondere aber aus den beiden Quellen „Pod Pečmi“, ein Beweis, daß das Zuflußgebiet des Sees nicht nur bis zum Berge Zavor-nik reicht, sondern sich weit über die mutmaßliche Grenze bis zum Schneeberg ausdehnt, wo das Gewitterwasser schnell in den Boden einsickert, um durch Spalten und Rinnen den obenerwähnten Speihöhlen zuzustießen. (Fortsetzung folgt.)

— (Seine I. und I. Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich) berührte auf seiner Rückfahrt von der Inspektionsreise gestern abend um 3/10 Uhr mit dem Expreszug unsere Stadt und nahm ohne vorherige Ansage im Glasalon der Bahnhofrestauration (Jos. Schrey) das Souper ein, um dann im Salonwagen die Weiterfahrt anzutreten.

— (Verleihung der Professor Metelkosen Stiftung.) Der I. L. Landesschulrat für Krain hat im Einvernehmen mit dem hochw. fürstb. Ordinariate in Laibach je eine der für das Jahr 1908 ausgeschriebenen aus dem Vermögen der Professor Franz Metelkosen Stiftung errichteten Geldprämien für Volksschullehrer im Betrage von 80 K 41 h den Oberlehrern Herrn Johann Riferle in Presta, Johann Garvas in Fara-Bas, Alexander Lunacek in St. Ruprecht, Michael Kabaj in Bigaun bei Zirknitz, dem Schulleiter Herrn Eduard Markosek in Laufen und dem Lehrer Herrn Konrad Barle in Mätzling verliehen.

\* (Einführung von Lehrtexten im Schulbezirke Stein.) Der I. L. Landesschulrat für Krain hat die Einführung der Lehrtexte Fr. Gabršek in A. Razinger, Berilo za obće ljudske šole, I. del, und Gangl-Josin, drugo, sowie Gangl-Josin, Tretje Berilo, mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 an den Volksschulen des Schulbezirkes Stein genehmigt. Die Einführung des Lehrtextes Berilo za obće ljudske šole, II. del (s slovniskim dodatkom), drugo šolsko leto. Sestavila Fr. Gabršek in A. Razinger. Cena vezani knjigi 60 h. Natisnila in založila Ig. pl. Kleinmayr & Fed. Bamberg. V Ljubljani 1908, wird von der vorher zu erfolgenden ministeriellen Approbation abhängig gemacht. —

— (Postalische s.) Das I. L. Handelsministerium hat die Errichtung eines Postamtes in der Ortschaft Rania, Gemeinde St. Michael-Stopiče, bewilligt.

H. — (Weim I. L. Verwaltungsgerichtshofe) werden öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 12. September 1908 über die Klage des Anton Poje in Alwinfel wider die I. L. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee wegen Reklamationen, betreffend die Gemeindevahl; am 18. September 1908 über die Klage des Franz Trsar jun. und Genossen in Oberlaibach wider die I. L. Landesregierung in Laibach wegen Gemeindevausergebnisse; August Korbar und Josef Teiban in Preserje wider dieselbe Landesregierung in einer gleichen Sache; — Johann Kus und Genossen in Großlupp wider dieselbe Landesregierung in einer gleichen Sache.

G. — (Ausschließung der Studiennachricht bei Anstellung im Postdienste.) Angesichts der stets wachsenden Zahl von Bewerbern mit unvollständiger

Auf die Frage, ob sie frisches Fleisch im Hause habe, lächelte sie melancholisch.

Woher sollte sie das haben? Zu Weihnachten hatte man geschlachtet, damals war zum letzten Mal „greans Fleisch“ gegessen worden. Selchfleisch wäre da, ob's das nicht täte?

„Nein, durchaus nicht. Aber Eier müßt Ihr doch haben und Hühner — da könntet Ihr doch einige schlachten?“

Die Begehren schlachten, welche man mit so viel Mühe vor Mardern und Geiern gehütet!

Das Gesicht der Bäuerin wurde starr vor Entsetzen.

Wolfgang erriet ungefähr, was in ihr vorging. Gelassen zog er eine Zehn-guldennote aus der Brieftasche und reichte sie der Frau.

„Ja, meine liebe Bäuerin, da hilft nichts, Fleisch und Suppe muß die Mirzl haben, schickt in den Ort und laßt welches holen.“

Die Friedbäuerin starrte erst das Geld, dann den Fremden an. Ein tiefer Atemzug hob ihre eingesunkene Brust, aufgeregt und andächtig drehte sie das rote Papier in der Hand herum. Dann, einem plötzlichen Impulse folgend, haſchte sie nach seiner Hand und drückte ihre Lippen darauf, während Tränen über ihre Wangen kugelten.

Sie mußte sich setzen, ihre Beine wurden ganz schwach, wie einen Heiligen sah sie Wolfgang an. Auch die Mirzl im Bett blickte andächtig auf den Fremden Herrn, der ihr Fleisch und Eier verordnete, als seien es die ungewöhnlichsten Dinge auf Erden. Ja, aber, der Einleger, glockte mit offenem Mund auf das Glück, das er ins Haus gebracht

Ueberall hatten sie ihn schlecht behandelt, nur der Friedbauer hatte Mitleid und behielt ihn oft stundenlang im Hause, so daß er eigentlich ein gewisses Heimatgefühl auf dem Friedhof empfand. Nun war er quitt mit dem Bauern. Das tat wohl. Keiner durfte in Zukunft den Jacl über die Achsel ansehen, der solche Bekanntschaft besaß. Der arme Zwerg kam sich vor wie ein Wundertäter; es fehlte nicht viel, und er hätte sich eingebildet, das großmächtige Stück Geld sei direkt aus seiner Tasche gekommen.

Aber Wolfgang war noch nicht fertig. Eine seltsame Freude erfüllte sein Herz, daneben Rührung, die er nicht unterdrücken konnte. Nie hatte der Reichtum ihm so angenehm gedünkt wie in dieser Stunde, und weil es seit langem die erste ungetriebte Freude war, die ihm zuteil wurde, beschloß er, sie zu verlängern, so gut es ging.

„Ich werde täglich kommen und nach der Mirzl sehen, vorausgesetzt, daß Ihr genau befolgt, was ich anordne. Sie muß gut genährt werden und völlige Ruhe haben, verstanden?“

Die Bäuerin nickte.

„Wenn es schön ist und warm, dann laßt die Fenster offen, später werden wir die Kranke auch ganz ins Freie tragen, aber vorläufig muß sie liegen. Milch soll sie trinken, soviel sie nur mag, aber Ihr müßt sie sorgfältig abkochen vorher. Zu Mittag und Abend bekommt sie Fleisch, hübsch weich und saftig, auch Eier und ein Glas Wein — ich werde Euch heute welchen herausschicken. Was sie aber ganz und gar nicht haben darf, ist: Salat, Knödel, Sterz — kurz, alles, was Ihr esst. Werdet Ihr Euch das merken?“ (Fortsetzung folgt.)

Schulbildung um Postoffiziantenstellen, resp. um Zulassung zur bezüglichen Praxis, hat sich die Postverwaltung jüngst zu der Verfügung veranlaßt gesehen, die Nachsicht der für die Zulassung zur Postoffiziantenpraxis vorgeschriebenen Mindestschulbildung (Absolvierung von vier Jahrgängen einer inländischen Mittelschule, Mädchenlyzeums oder einer mindestens zweiklassigen Handelsschule oder der vollständigen dreiklassigen Bürgerschule), von nun an grundsätzlich nicht mehr zu erteilen und werden daher Gesuche um Nachsichterteilung der Zentralstelle seitens der Landes-Postbehörde nicht mehr vorgelegt. Die mangelnde formelle Schulbildung wird nur durch die Erwerbung eines Zeugnisses über die mit günstigem Erfolge abgelegte Prüfung aus dem gesamten Lehrstoff der oben angeführten Schulen fallweise ersetzt werden können.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirkskommissar in Adelsberg hat die geprüfte Lehrsupplentin Fräulein Mathilde Jager zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Rosana ernannt.

— (Die Einweihung des Neubaus der „Katholische Tiskarna“) vollzog sich gestern um 5 Uhr nachmittags in solennier Weise. Das Gebäude, umflattert von mächtigen Fahnen, wurde um die angegebene Stunde von einem zahlreichen neugierigen Publikum umstanden, wovon ein großer Teil nach Beendigung der Einweihungsfeierlichkeit die Gelegenheit wahrnahm, auch das Innere des Baues zu besichtigen. Inzwischen strömten die Festesteilnehmer durch das prächtige Vestibül und die mit grünen Eisern gepuzten Treppen in den für die Feier hergerichteten und festlich geschmückten, geräumigen Buchbinder-Saal im zweiten Stockwerke. Bald war derselbe von den festlich gekleideten Gästen dicht gefüllt; nahezu vollzählig war die anlässlich der Diözesansynode in Laibach anwesende Geistlichkeit erschienen. An der Vorderfront des Saales erglänzte in einem Rondeau von Palmen und anderen Blattpflanzen im Hintergrunde eines Podiums einerseits das Brustbild des Papstes und andererseits das Seiner Majestät des Kaisers. Davor nahm der Ausschuss des „Katholischen Preßvereines“ als Hausherr und als Veranstalter der Feier Aufstellung; als der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Anton B. Jeglič erschien, bestieg der Herr Kanonikus A. Kalan als Obmann des genannten Preßvereines das Podium und richtete nach ehrfurchtsvoller Begrüßung des Fürstbischofs an die Anwesenden eine Ansprache, worin er zunächst eine kurze Geschichte der Entstehung des Baues darbot und dann dessen Vorzüge: die Verwertung aller technischen Errungenschaften und die Tadellosigkeit der hygienischen Einrichtungen hervorhob. Hier könne man sehen, was sich durch zielbewusste Arbeit erreichen lasse. Doch der Segen kommt von oben. Daher wolle der Herr Fürstbischof, der eble Söner des Preßauschusses, dem Bau die Weihe erteilen, auf daß er auf unerfüllterlichem Grunde für die Zukunft das stehe als Schatzkammer der christlichen Kultur und als Verbreiter derselben unter dem Volke. (Stürmischer Beifall.)

— Hierauf hielt der Herr Fürstbischof Dr. Jeglič, bevor er die Einweihung vornahm, eine öfters von frenetischem Beifall unterbrochene Rede, worin er, an die Verdienste der in stiller Emsigkeit unermüdet tätigen und sich hierin ablassenden Leiter des Preßvereines (Jof. Jerič, Ant. Zupančič, And. Kalan) anknüpfend, mit Genugtuung konstatierte, daß nunmehr ein von ihm lange gehegter Wunsch erfüllt sei. Fest stehe der Bau da, im Zentrum des slovenischen Kulturlebens, ein Markstein in der Siegeslaufbahn der katholischen Idee, als deren weitere Fruchtstätte und als Arsenal gegen das Waffenlager der Pseudokultur, die sich breit mache und mit Hilfe von Irrtümern wachse. Letztere wolle die Tugend erdrücken und an deren Stelle die Leidenschaft setzen; dagegen müsse mit aller Energie gekämpft werden und die Mittel für diesen Kampf werde dies Haus bieten. Aber nur dann, wenn die Kämpfer durch Eintracht geeinigt sind und Gott ihnen beisteht. Daher wollen wir ihn um seinen Beistand und Segen bitten. — Daraufhin nahm der Herr Fürstbischof die Konsekration vor, worauf die Anwesenden unter fachkundigen Führern zur Besichtigung des Baues und zu einer Ausstellung der in den einzelnen Abteilungen erzeugten Musterarbeiten eingeladen wurden. (Die Ergebnisse dieser Besichtigung bringen wir wegen Raummangels in der morgigen Nummer.) — Für abends 8 Uhr waren alle Bediensteten, von den Redakteuren bis zu den Seherjungen, in den großen Saal des Hotels „Union“ zu einem Bankett (zu 160 Gedecken) geladen. Es entwickelte sich da bald ein außerordentlich reges Leben, noch bevor die Champagnerpfropfen knallten. Die Mitte des Saales zierte ein künstlicher Wald, auf der Tribüne spielte die städtische Kapelle ob des nie ermüdenen Beifalls nahezu ununterbrochen. Naturgemäß gab es eine Anzahl Reden. Der Präses, Kanonikus Kalan, sprach dem gesamten Personal, das mit rühmlichem Wettstreit und in schöner Eintracht arbeite, Lob und Dank aus; Herr Kanonikus J. Sušnik spendete Anerkennung allen, die beim Baue gewirkt, namentlich dem Architekten Herrn J. Jatusch; der Herr Dombivar Lukas Smolnikar gedachte als Sekretär des Preßauschusses des sonst so vergessenen und doch so wichtigen niederen Personals und der Jugend, konnte jedoch wegen der begeisterten Ovationen, die man ihm bereitere, kaum zu Worte kommen; Prof. A.

Arzič hielt eine launige Ansprache, die aber in ein warmes Lob der Arbeit ausklang. Aus dem Kreise der Bediensteten sprachen die Herren Horvat und Gostinčar, die dem Ausschuss für dessen Fürsorge für die Arbeiterschaft den Dank abtratteten. — Der Landesauschusspräsident Herr Dr. Eugen Lampe faßte die Stimmung und das Ziel des Abends zu der Norm zusammen, es möge unter allen, ob sie nun Kopf- oder Handarbeit leisten, gegenseitig Achtung und Vertrauen walten und sich durch Rechtschaffenheit und Aufrichtigkeit äußern. Die Arbeitslust müsse einem inneren Drange entspringen; dann werde der Untergeordnete dem Vorgesetzten gegenüber nicht als minderklässig gelten. Diese Ausführungen, die an vielen Stellen den lebhaftesten Beifall auslösten, beschloßen den offiziellen Teil. Es war aber auch die Mitternachtsstunde nicht weit und der Saal begann sich zu leeren.

\* (Industrielle.) Ueber Ansuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung findet am 31. August l. J. um 9 Uhr vormittags die Kollaudierung der durch den Industriellen Herrn J. Knez in Vrdo bei Ober-Siska errichteten Ringofenziegelei durch einen Maschinentechner der k. k. Landesregierung statt.

— (Besitzwechsel) Die Ortschaften Ober- und Unter-Siska hatten bisher eine gemeinsame Volksschule, welche in einem zur Aufnahme der großen Anzahl von Kindern räumlich so unzureichenden Hause untergebracht war, daß die überwiegende Mehrzahl der Klassen in Privathäusern verlegt werden mußte, was mannigfaltige Unzulänglichkeiten verursachte. Die hohen Schulbehörden haben deshalb die Teilung des Schulsprengels und Errichtung einer Volksschule in Ober-Siska angeordnet. Bei dieser Gelegenheit entschloß sich die Gemeinde Unter-Siska, ein neues, geräumigeres Schulhaus zu bauen, welches nun fertig dasteht, den modernen Anforderungen vollkommen entspricht und sofort bezogen werden kann. Das derart entbehrlich gewordene alte Schulhaus, welches ohnehin auf dem Boden der Gemeinde Ober-Siska steht, und dessen Miteigentümerin auch diese Gemeinde war, hat nun nach zwischen beiden Gemeinden gepflogenen Auseinandersetzungen die Gemeinde Ober-Siska in den alleinigen Besitz übernommen. Auf Grund dieses Uebereinkommens ist für das alte Schulhaus ein Wert von 38.502 K vereinbart worden. Die Gemeinde Ober-Siska hat dadurch ein festgebautes, ihren Bedürfnissen entsprechendes Schulgebäude zu einem verhältnismäßig niedrigen Preise erworben.

— (Kirchweihfest in Unter-Siska.) Sonntag am 30. d. M. wird in Unter-Siska das Bartholomäusfest mit außergewöhnlichem Pompe gefeiert werden. Es besteht ein Festauschuss, dessen Aufgabe es ist, das Nötige zu besorgen, daß auch das 60jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät in das Kirchweihfest einbezogen werde. — Vom sogenannten „Stajerčev grič“ wird schon Samstag nachmittags durch Pöllerschüsse den Bewohnern die Feier angekündigt werden. Die Kirche wird beslaggt und es werden Maibaume aufgerichtet. Um 6 Uhr und um 9 Uhr früh findet der Festgottesdienst statt und nachmittags wird das Kirchweihfest mit der Litanei abschließen.

\* (Falsche Hundertkronennoten.) In Triest sind in letzterer Zeit falsche Hundertkronennoten im Umlauf. Von den echten Noten unterscheiden sie sich dadurch, daß auf der ungarischen Textseite die untere Einfassungslinie von der Mitte gegen die rechte Seite zu fehlt.

— (Mit der Mahd des heurigen Grummetts) hat man im Lande bereits begonnen. Die düsteren Prophezeiungen gingen diesmal nicht ganz in Erfüllung, denn das Gras hat sich infolge günstiger Witterungsverhältnisse sehr rasch und schön entwickelt, so daß im allgemeinen ein befriedigendes Grummetjahr zu erhoffen ist. Allerdings sind einige höher gelegene Wiesen in Inner- und Unterkrain infolge mehrmonatlicher Dürre im Mai, Juni und teilweise auch Juli derart herabgekommen, daß auch das Grummet schlecht steht. Am Laibacher Moor hat auch die letzte Ueberflutung an den Wiesen einen bedeutenden Schaden verursacht. Ein Regen dürfte hier von wohlthuender Wirkung sein, da das Gras unbedingt vor der Mahd abgepflückt werden muß, wenn das Futter an seiner Qualität nicht verlieren will. Die an tieferen Stellen gelegenen Wiesen stehen im Lande fast ohne Ausnahme schön; trotzdem kann durch diese besseren Aussichten der im Lande herrschende Futtermangel nicht behoben werden.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Umgebung (59.828 Einwohner) fanden im zweiten Quartale des laufenden Jahres 75 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 595, jene der Verstorbenen auf 320, darunter 132 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 57, von über 70 Jahren 52 Personen. An Tuberkulose starben 83, an Lungentzündung 16, an Diphtheritis 5, an Scharlach 1, an Masern 3, an Typhus 2, an Keuchhusten 3, durch zufällige tödliche Beschädigung 3, durch Selbstmord 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht. — Im politischen Bezirke Loidsch (40.383 Einwohner), fanden im zweiten Quartale des laufenden Jahres 59 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 370, jene der Verstorbenen auf

228, darunter 78 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 28, von über 70 Jahren 42 Personen. — An Tuberkulose starben 54, an Lungentzündung 15, an Masern 4, an Typhus 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 1, durch Selbstmord 2 und durch Mord und Totschlag 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

— (Zur Regulierung des Nitobabaches ir Jdria.) Die Nitoba, welche die Stadt Jdria durchfließt und am unteren Ende derselben in den Jdriacaschfließ mündet, schwillt bei andauernden Regengüssen an und hat im unteren Teile von Jdria schon oft beträchtliche Schäden angerichtet. Wenn die Dürre eintritt, so verschwindet der Nitobabach fast gänzlich und bildet größere und kleinere überfließende Pfützen, die von Stadtabfuhrkanälen gespeist werden. Eine Regulierung des Nitobabaches ist daher zur bindenden Notwendigkeit geworden. Schon vor einigen Jahren trat der Gemeinderat an die Landesregierung mit dem Ansuchen heran, dieselbe möge hierfür eine Staatsubvention erwirken. Da jedoch die vorgelegten Regierungspläne unzulänglich waren, wies die Landesregierung die Stadtgemeinde Jdria an, dieselbe wolle durch Landesingenieure neue, genaue Regulierungspläne für den Nitobabach anfertigen lassen. Es wurden nun vom krainischen Landesauschuss im Laufe dieser Woche die Herren Karl Sturm, Landesbauadjunkt, und Johann Pokrajsek, Landesbauassistent, nach Jdria entsendet, um auf Grundlage von Messungen eine entsprechende Regulierung anzufertigen. Die Angelegenheit steht somit in einem günstigen Stadium.

\* (Zerrinnig.) Diefertage wurde zufolge Beschlusses des k. k. Landesgerichtes in Laibach der Besitzer Johann Trčaj aus Gorje bei Rabmannsdorf in die Irrenanstalt nach Studenec überführt. Gleichzeitig wurde der bekannte 38jährige, nach Karnervellach zuständige Franz Hipfel Kape in die Anstalt überstellt, der aus der Anstalt entwichen war und sich irgendwie einen Kauf zu zog, um in der Franziskanerkirche zu exorzieren, wo ihn die Sicherheitswache verhaftete. — Weiters wurde heute morgens durch den Mesner in der Franziskanerkirche eine 40jährige, nach Nadgorich zuständige Bedienerin angehalten und auf die Sicherheitswachtstube gebracht, weil sie ebenfalls in der Kirche exorzieren. Sie soll in augenblicklicher Sinnesverwirrung gehandelt haben. Ihr Gesundheitszustand wird ärztlich untersucht.

\* (Ueberfahren) Vorgestern nachmittags wurde der Besitzer und Gemeindevorsteher von Horjul Johann Stanovnik durch den Knecht Gerjol auf der Wiener Straße überfahren und einige Schritte weiter geschleift. Er erlitt am rechten Bein mehrere, jedoch nicht schwere Verletzungen; die erste ärztliche Hilfe leistete ihm Herr Dr. Stojc. Er konnte mit seinem Wagen bald nach Hause fahren.

\* (Ein Roman.) Eine gewesene Probiermamsell, die schon mehrere Lenze vorübergehen sah, wollte in letzterer Zeit auf jeden Fall unter die Haube kommen. Es wurde nun Rebut über die Heiratskandidaten gehalten, weshalb es im Hause oft zu unliebsamen Austritten kam. Vorige Woche trat nun die Katastrophe ein. Nach vorheriger Auseinandersetzung zwischen der Probiermamsell und ihrer verheirateten Schwester ging erstere ins Parterre und trank aus einer Flasche eine giftige Säure aus. Sie kehrte in das Speisezimmer zurück, stürzte, von Krämpfen befallen, auf einen Divan und fiel dann in eine tiefe Ohnmacht. Man holte einen Arzt, der die sofortige Ueberführung der Lebensüberdrüssigen in das Krankenhaus anordnete. Wie aber die Mamsell in den Rettungswagen gebracht wurde, zog ihr die zwanzigjährige Köchin von dem Kleinfinger der rechten Hand einen wertvollen Brillantring ab und steckte ihn zu sich. Auch die Taschen der Erkrankten unterzog sie einer genauen Untersuchung und nahm Geld mit. Natürlich wurde sie verhaftet.

\* (Wegen dem Abendessen) Vorgestern abends kam der in Hrabezhdorf wegen seiner Gewalttaten allgemein gefürchtete 35 jährige Tagelöhner Anton Pengov aus St. Jakob an der Save in betrunkenem Zustande nach Hause und fing angeblich wegen des schlechtesten Abendessens sofort einen Streit mit seiner Mutter an. Als der nur notdürftig bekleidete und im Bette liegende Stiefvater für seine Frau Partei nahm, stürzte sich der Bursche auf diesen. Er warf ihn zu Boden, stieß ihn hin und her und riß ihm schließlich das Hemd und die Unterhose vom Leibe herab. Endlich gelang es der Mutter, die beiden aus der Wohnung hinauszubringen, worauf der Hausbesitzer einen Sicherheitswachmann holen ließ, der den Wüterich verhaftete und in den Arrest abführte.

\* (Des Gelddiebstahles verdächtig.) Diefertage nachts wurde durch die städtische Sicherheitswache der 1860 in Razborste, Bezirk Djabovar, in Slavonien geborene Friseur Anton Matičević, der dringend verdächtig erscheint, seinem Arbeitskollegen Peter Filip aus einem versperrten Hängelasten einen Geldbetrag von 360 Kronen entwendet zu haben, verhaftet. Den Verdächtigen sah ein neunjähriges Mädchen, wie er in diesem Kasten Nachschau hielt und ihn sodann wieder absperrete. Matičević, bei dem man kein Geld fand, und der auch den Diebstahl begangen zu haben leugnet, wurde wegen dringenden Verdachtes heute dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Ein Taubendieb.) Vor einigen Tagen bemerkte Karl Ziegler, Fiater in Unter-Sista, daß ihm vier Paar junge Tauben aus dem Taubenschlage fehlten, und vermutete, sie seien ihm von einem Raubtiere entwendet worden, da die noch übrig gebliebenen Tauben nicht im Taubenschlage, sondern ganz verschont am Dache ihr Nachtlager nahmen. Ziegler stellte infolgedessen mehrere Fallen bei der Gartenumzäunung auf und verstopfte sämtliche noch freien Bretterlöcher; einige Nächte hielt er auch Wache. Gestern abends gegen 9 Uhr vernahm er aber ein Schreien aus der Nähe der aufgestellten Falle. Beim Nachschauen fand er einen Iltis in der Falle, den er sofort tötete. Gegen 11 Uhr nachts vernahm er ein ähnliches Geschrei und fand beim Nachschauen einen zweiten Iltis gefangen; zwei gingen ihm durch. Vielleicht gefängt es, die ganze Diebsfamilie abzufangen.

— (Unglücksfall durch schwere Pferde.) Am 24. d. M. beaufsichtigte der Besitzer Josef Kump aus Gerovec, Gemeinde St. Michael-Stopiče, ein Paar eingespannter Pferde des Franz Pelto aus Unterturm. Plötzlich wurden die Pferde scheu, rissen Kump zu Boden und rannten davon. Kump geriet unter die Wagenräder, die ihm über Kopf und Brust gingen. Kurz darauf erlag Kump den schweren Verletzungen.

— (Eine Zmkerversammlung) findet in Selce ob Bischofslack am Sonntag den 30. d. M. um 3 Uhr nachmittags im dortigen Schulgebäude statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Oberlehrers Herrn A. Vitozar aus Laibach.

— (Diebstahl.) Am vergangenen Sonntag gegen 9 Uhr abends bemerkte der Hausbesitzer Johann Novak aus Unter-Sista, daß ihm aus dem unbesperrten Stallboden einige Gerätschaften abhanden gekommen seien. Er erstattete der Gendarmerie die Anzeige über den verübten Diebstahl. Nach sofort eingeleiteten Erhebungen forschte die Gendarmerie den Dieb in der Person des schon öfters wegen Diebstahles abgestraften Arbeiters Paul Wampel aus Wäitsch aus und lieferte ihn dem k. k. Landesgerichte Laibach ein. Wampel ist des begangenen Diebstahles geständig.

— (In der städtischen Schlachthalle) wurden in der Zeit vom 9. bis 16. August 78 Ochsen, 10 Kühe, 10 Stiere, 78 Schweine, 282 Kälber, 92 Hammel und Widder und 2 Rihe geschlachtet; weiters wurden im geschlachteten Zustande 3 Schweine und 18 Kälber nebst 539 Kilogramm Fleisch eingeführt.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Gastspiel Sarah Bernhardt in Agram abgelehnt.) Der Impresario der berühmten Tragödin Sarah Bernhardt richtete diesertage eine telegraphische Anfrage an die Intendantz des Agramer Nationaltheaters, ob ein zweitägiges Gastspiel der Frau Sarah Bernhardt erwünscht wäre. Die Theaterleitung lehnte das für Oktober projektierte Gastspiel dankend ab.

— (Noch eine „Hasan-aginica“.) Wie das Belgrader „Mali Zurnal“ in seiner literarischen Beilage „Zabavnik“ meldet, arbeitet der serbische Dichter Meksa Santic an einem einaktigen Theaterstücke unter dem Titel „Hasan-aginica“, das in der kommenden Saison im Belgrader Theater zur Aufführung gelangen wird. Das ist das vierte Drama aus dem hercegovinischen Leben unter dem Titel „Hasan-aginica“. Das erste ist vom serbischen Schriftsteller Dane Trbojevic, das zweite vom kroatischen Schriftsteller Dr. Milan Dgrizovic, das dritte von Albert Weber.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**König Eduard in Karlsbad.**

Karlsbad, 27. August. König Eduard ist um 3/41 Uhr nachmittags hier eingetroffen. Er nahm den Lunch im großen Saale des Hotels Savoy ein. Mit dem Könige diniereten die Gastgeberin Mistres Savarance Tomensend, Prinzessin Hazen, General Sir Stanley Clarke, Marquis de Lovearl, der russische Minister des Aeußern Tzvolstij und Kapitän Bonfiondy. Der Ministerpräsident Clémenceau mußte infolge eines Unwohlseins die Einladung ablehnen. Nach dem Lunch machte König Eduard eine Ausfahrt.

**Der Scharlach in Lemberg.**

Lemberg, 27. August. Die städtische Sanitätskommission hat beschlossen, umfassende Maßregeln zur Eindämmung der Scharlachepidemie in Lemberg durchzuführen. Ferner wurde beschlossen, das Unterrichtsministerium auf telegraphischem Wege um die Hinausschiebung des Schulbeginnes auch in den oberen Klassen der Mittelschulen anzugehen.

**Unfälle.**

Szegebin, 27. August. Um 1/41 Uhr nachts stieß in der Station Szöreg der von Temesvar kommende Güterzug mit einem von Szegebin abgegangenen Güterzuge zusammen. Beide Lokomotiven und mehrere Lastwagen wurden zertrümmert. Ein Kessel explodierte und mehrere Wagen mit Waren gerieten in Brand. Der Lokomotiv-

führer und ein Heizer wurden schwer, mehrere Leute von Zugbegleitungspersonal wurden leicht verletzt. Von Szegebin wurde ein Hilfszug an die Unfallstelle entsendet. Der Verkehr ist unterbrochen. Der Orient-Expresszug gegen Temesvar mußte bis früh in Szegebin stehen. Der Unfall soll durch falsche Weichenstellung verursacht worden sein.

Budapest, 27. August. Ein Kommuniké der ungarischen Staatsbahnen sagt, daß beim Zusammenstoße zweier Güterzüge bei Szöreg, der spät nachts infolge Verwechslung der Signale erfolgte, niemand verletzt wurde. Das Geleise wurde bereits freigemacht, so daß die Züge ohne Störung verkehren können.

Dortmund, 27. August. Als heute früh bei der Einfahrt der Morgenschicht sich der Förderkorb mit acht Bergleuten auf dem Schachte Clausthal der Zeche Luise-Tiefbau zwischen dem Stollen 5 und 6 befand, stürzte der Schacht ein. Die acht Arbeiter wurden verschüttet; es ist jedoch Hoffnung vorhanden, sie lebend zu bergen.

Dortmund, 27. August. Die beim Einsturze des Schachtes Clausthal der Zeche Luise-Tiefbau verschütteten acht Bergleute konnten nachmittags sämtliche unversehrt geborgen werden.

Mac Alester (Oklahoma), 27. August. Das im Kohlenbergwerke von Haileh-Ville ausgebrochene Feuer wurde einer größeren Zahl von Bergleuten verhängnisvoller, als zuerst angenommen worden war. Es wurden bereits 26 Leichen geborgen.

**Ein freudiges Ereignis in den Niederlanden?**

Amsterdam, 27. August. Wie die Zeitung „De Telegraaf“ entgegen anders lautenden Nachrichten schreibt, ist das Befinden der Königin Wilhelmine gut. Das Blatt fügt hinzu, es erscheint nicht unwahrscheinlich, daß binnen kurzem eine Mitteilung erfolgen könne, die im ganzen Lande Freude erwecken werde.

**Der Reiseverkehr von Rußland nach Österreich.**

Petersburg, 27. August. Auf Einladung des österreichisch-ungarischen Botschafters Prinzen zu Fürstenberg fand sich eine große Anzahl von Mitgliedern der hiesigen österreichischen Kolonie zu einer Besprechung ein, bei der im Auftrage des Ministers für öffentliche Arbeiten, Dr. Gehmann, Sektionsrat Dr. Schindler die Anregung zur Bildung einer eigenen Organisation zur Förderung des Reiseverkehrs aus Rußland nach Oesterreich vortrug. Prinz Fürstenberg stellte einer solchen Aktion die ausgiebigste Unterstützung der Botschaft sowie der berufenen heimischen Zentralstellen in Aussicht, worauf der anwesende Agent des österreichischen Klobd in Petersburg, Hecht, sich bereit erklärte, vorläufig sein Bureau zur Auskunftserteilung über Reisen nach Oesterreich kostenlos zur Verfügung zu stellen, während die Einleitung weiterer Aktionen von dem „Komitee zur Förderung der russisch-österreichischen Interessen“ übernommen wurde.

**Bedrohliche Lage in Portugal.**

Lissabon, 27. August. Der Waffenschmied Hector Ferreira und dessen Gehilfe, die an Buica einen Karabiner verkauft hatten, dessen sich dieser bei der Ermordung des Königs und des Kronprinzen bediente, sind gegen Leistung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt worden. Die Polizei beschlagnahmte ein geheimes Waffendepot, das Ferreira besaß.

**Wieder eine Betrugsaffäre in Petersburg.**

Königsberg, 27. August. Aus Petersburg wird gemeldet: Im Kriegsministerium ist ein neuer Diebstahl betrug ausgebeutet worden. Es handelt sich um Warenbestände des Zentralproviandhauses, die in der Höhe von drei Millionen Rubeln fehlen. Der Direktor des Proviandamtes ist „verreist“, seine beiden Sekretäre, die im Range eines Obersten stehen, sind verhaftet worden.

**Marokko.**

Tanger, 27. August. Am letzten Samstag hat der Raub der afrikanischen Artillerie Driß-Schauj noch vom Meere aus mehrere Dörfer beschossen, um die Einwohner von der Proklamierung Hafids abzubringen.

Tanger, 27. August. Nach der Proklamierung Muley Hafids in Larache sind dort wieder ruhige Verhältnisse eingetreten. Zum Gouverneur von Larache hat Muley Hafid den Raib-Remiti ernannt. Der bisherige Pascha Mohammed Meschbut hat sich angeblich unter französischen Schutz gestellt und soll bereits in Tanger eingetroffen sein.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Dr. Josef Tominssek.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

**SALVATOR**

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affektionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

**Angetommene Fremde.**

**Hotel Elefant.**

Am 27. August. Kobler, Ingenieur, Sarajevo. — Fuhrmann, Ministerialrat; Wertheimer, Rosner, Kste., Ziume. — Janowitj, Hönigmann, Leyber, Kucic, Kste., Trieste. — Maier, Kfm., Markt Läufer. — Crim, Kfm., Benedig. — Hamiaco, Tominc, Kste., Görz. — Neumann, Maschschenk, Kste., Berlin. — Terzet, Kfm., Linz. — Communger, Kfm., Leipzig. — Stolz, Gerichtsrat i. Gemahlin; Smaha, Kfm., Prag. — Passegger, Beamter, Klagenfurt. — Welisch, Kfm., Graz. — Brandimir, Student, Diz. — Bichr, Kfm., Porenzo. — Mero, Private i. Schwester, Pordenone. — Frisitsch, Kfm., Gifli. — Bed, Kfm., Gotja. — Sager, Fabrikant, Schwechat. — Prochazka, Ingenieur; Bed, Herzog, Brieser, Kaiser, Rapaport, Siegel, Windiger, Steiner, Reich, Zammig i. Gemahlin, Glad, Kost, Jezelnitar, Kollig, Bach, Grünwald, Koffan, Felbes, Weiser, Förster, Pollat, Merizzi, Kste.; Bezdel, Professor i. Bruder; Dr. Ploj, k. k. Notar, Wien. — Tirmeier, Beamter i. Gemahlin; Schönfeld, Kfm., Budapest. — Binzer, Kfm., Bieltj.

**Verstorbene.**

Am 26. August. Maria Bizenzi, Postoffizialsgattin, 39 J., Zudengasse 1, Carcinoma mammae. — Johann Stanzalaznik, Arbeiter, 67 J., Radeglystraße 11, Dementia epilept. — Franz Novak, Wetzgersohn, 7 Mon., Grabacagasse 4, Bronchitis capill.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
27	2 U. N. 9 U. Ab.	736.4 735.9	23.3 17.9	OSO. mäßig	teilw. bew.	
28	7 U. N.	735.9	13.4	SO. schwach	Rebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 18.7°, Normale 17.6°.

Wettervorhersage für den 28. August: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Veränderlich, stellenweise Niederschläge, mäßige Winde, wenig verändert, gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, wenig verändert, gleichmäßig anhaltend, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

**Seismische Berichte und Beobachtungen**

**der Laibacher Erdbebenwarte**

(gegründet von der Krain. Spartalle 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Die Bodennunruhe\* hat von gestern auf heute am 4-Sekundenpendel zugenommen; sie ist an diesem Pendel «mäßig stark»; das 7-Sekundenpendel zeichnet «schwache», das 12-Sekundenpendel «sehr schwache» Bodennunruhe.

\* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Auslösung bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — Allgemeine Bodennunruhe bedeutet gleichzeitig aufstrebende «starke» Ursache an allen Pendeln

**BILINER SAUERBRUNN**

Vorzügliches diätetisches Tischgetränk.

Man befrage über die Wertigkeit des Biliners den Hausarzt. (2798) 29-17

Erhältlich bei **Michael Kastner, Laibach.**

**Telegramm aus La Chaux-de-Fonds.**

Ich befinde mich gegenwärtig in der Schweiz behufs Ankaufes in den Fabriken feinsten Bieler Schweizer Uhren neuesten Systems, um das geehrte Publikum wirklich gut bedienen zu können. Ich begrüße alle meine Freunde und Abnehmer und rufe, indem ich mich ihrer Gewogenheit auch in Hinkunft empfehle:

**Auf fröhliches Wiedersehen!**

Fr. Cuden, Uhrmacher und Handelsmann, Laibach.

Beilage. Unserer heutigen Nummer liegt die aktuellste Broschüre „Der serbische Handelsvertrag — Ein Sieg der Agrarier. Ein Wort zur Aufklärung“ bei, worauf wir die Interessenten aufmerksam machen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. August 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsanleihe', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Aktien', 'Banks', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 197. Freitag den 28. August 1908.

(3431) 3-3 3. 19. 972. Kundmachung. Die beiden Plätze der Antonia Verchsen Fräuleinstiftung im Jahresertrage von je 74 K 66 h werden mit den Anfallsterminen vom 11. Jänner, beziehungsweise vom 26. Dezember 1907 hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

(3447) 3-2 3. 1017 B. Sch. R. Konkursausreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Morantsch gelangt eine Lehrstelle mit den systemmäßigen Bezügen zur definitiven Besetzung.

(3434) 3-2 St. 500/2 ex 1908 Pred. Razglas. V erarični hiši na Cesarja Jožefa trgu št. 1 v Ljubljani se oddaja izvršitev trdih parketnih tla s podloženo mehko podlago v izmeri 61.82 m², ki je skupno proračunjena na 600 K.

kovane z 1 K-kolekom in opremljene z vadnim 60 K, ter se mora ponudnik izrečno izjaviti, da so mu obseg in kakovost razpisanih del, kakor tudi merodajen načrt in proračun natanko znani in da se podvrže posebnim uredbam uradnega tehnika, kateri bode delo nadzoroval in da jamči za pravo in dobro izdelovanje.

(3426) 3-3 U. 99/3, 171/4, 224/5 11. 18. 18. Edikt. Am 6. April 1903 hat ein unbekannter Zigeuner in Rusdorf, als er einer Gendarmeriepatrouille ansichtig wurde, die Flucht ergriffen und eine

Im ararischen Hause Nr. 1 am Kaiser-Josefs-Platz zu Laibach ist ein harter Brettelboden mit einer Blindboden-Unterlage im Ausmaße von 61.82 m² zu legen, welche Herstellung insgesamt auf 600 K veranschlagt ist.

(3423) Nc. I. 602/8 in Nc. I. 603/8 3-2 1. Amortizacija. Na prošnjo Ivana Čopa, posestnika v Gradu št. 84, ter Neže Kler, zasebnice v Gradu, se uvaja postopanje v namen amortizacije nastopnih baje dne 29. junija 1908 o priliki požara v Gradu pogorelih hranilnih knjižic, in sicer:

dunkelbraune, ungefähr 9 Jahre alte, auf 35 K bewertete Stute, welche anscheinend von einem Diebstahle herühren dürfte, zurückgelassen. Weiters erliegen aus den rechtskräftig beendeten Straffällen nachbezeichnete Sachen in hieramtlicher strafgerichtlicher Verwahrung: 1.) Aus der Straffache gegen Valentin Zajbec von Sveto, Bezirk Komen, wegen Übertretung des Betruges das Einlagebüchel Nr. 12.493 der Ljudska posojilnica v Ljubljani im Nominalwerte von 5 K, lautend auf Johann Primožič; und 2.) aus der Straffache gegen Johann Matičič von Ivanjesele wegen Übertretung des Diebstahles eine silberne Taschen-Anterremontoiruhr mit dem Fabrikzeichen Nr. 7165 und mit 15 Rubins versehen, mit einfachem, eingedrückttem Mantel, mit weißem Zifferblatte, römischen Zahlen, ohne Glas und mit Sekundenzeiger, im Werte von 5 K.

1.) Ljudske posojilnice v Ljubljani, reg. zadruga z neomejeno zavezo, št. 14.319 vredne dne 1. avgusta 1908 — 613 K 99 h; št. 14.320 vredne dne 1. avgusta 1908 — 1152 K 15 h; št. 14.321 vredne dne 1. avgusta 1908 — 4723 K 97 h, vse last Ivana Čopa iz Grada št. 84; 2.) Posojilnice v Radovljici, reg. zadruga z omejeno zavezo, št. 2542 v vrednosti 677 K 79 h, last Neže Kler v Gradu. Imetniki teh knjižic se toraj pozivljajo, da uveljavijo svoje pravice v teku enega leta, šestih tednov in treh dnij od spodaj navedenega dneva, ker bi se sicer po preteku tega roka brez nadaljnega predloga izreklo, da iste nimajo več veljave. C. kr. okrajna sodnija v Radovljici, odd. I, dne 17. avgusta 1908. (3442) 2-2 T. 15/8 2. Amortizacija. Po prošnji Valentina Čopa, pismoñoša iz Jesenic, uvaja se postopanje v namen amortizacije po prositelju naje izgubljene knjižice Mestne hranilnice ljubljanske v Ljubljani številka 48.023, false 480.232 z vlogo 808 K. Imetnik te knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v šestih mesecih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da knjižica nima več moči. C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. IV, dne 14. julija 1908.